

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungsgeldern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,50 M. (Halbmonatl. 1,25 M.) durch die Post bezogen monatl. 2,50 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-Alt. / Geschäftsstelle u. Expedition: Altmarkt 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfach: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft
Schiffelung: Dresden-Alt. Altmarkt 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gestaltete Nonpareilzeile oder deren Raum 1,50 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restzeile an den dreißigtägigen Zeit einer Zeile 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt. Altmarkt 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen besonderer Verhältnisse besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Montag den 1. Oktober 1928

Nummer 230

Reichsbannerleute ermorden einen KZB-Kameraden

Blutige Wahlen in Geesthacht / Das Hamburger Reichsbanner provoziert Zusammenstöße / 1 KZB-Kamerad getötet / 15 Schwer- und 200 Leichtverletzte / Schwere Zusammenstöße mit Nationalsozialisten in Berlin

Blutige Wahlarbeit des Reichsbanners

Die Wahlen unterbrochen

Hamburg, 1. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.)
Gestern fand in Geesthacht Stadtverordnetenwahl statt. Die Reichsbanner-Gauleitung hatte „zur gesicherten Durchführung der Wahl“ am 2000 Reichsbannerleute zusammengezogen und diese durch ihre Führer maßlos verhetzt. Sie übten sich in Provokationen gegen die revolutionäre Arbeiterschaft und insbesondere den Roten Frontkämpferbund, so daß es zu schweren Zusammenstößen kam, und später zu einer furchtbaren Schlägerei, bei der ein KZB-Kamerad von den Reichsbannerleuten erschossen wurde. Außerdem gab es 15 Schwer- und 200 Leichtverletzte, von denen ebenfalls viele lebensgefährliche Verletzungen davongetragen haben. Der Bevölkerung hat sich über das Auftreten der Reichsbannerleute eine ungeheure Erregung bemächtigt. Die Stadtverordnetenwahlen mußten abgebrochen und verschoben werden.

Erneut ist es nach obiger Meldung mit den Hamburger Reichsbannerarbeitern zu schweren Zusammenstößen gekommen. Diese Reichsbannertruppe, die schon ihren blutigen Heberfall auf die Hamburger demonstrierende Jugend durchführte, zeichnet sich immer mehr als faschistischer Stoßtrupp der KPD aus. Natürlich versucht man wieder, die Schuld auf die Roten Frontkämpfer abzuschieben. Aber selbst die bürgerlichen Zeitungen können nicht voll verschleiern, daß das provokatorische Auftreten des Reichsbanners die Veranlassung zu den Zusammenstößen gegeben hat.

Die Verhetzung des Reichsbanners gegen die revolutionäre Arbeiterschaft wird zum Prinzip dieser Organisation erhoben. Das zeigte am besten die Bundesversammlung des Reichsbanners in Berlin. Die Berliner Arbeiter sind zwar nicht sehr erbaut von dieser schwarzweißgoldenen Schmutztruppe der Schwerindustrie. Die zur Eröffnungsfeier angelegte Parallelsammlung mußte ausfallen. Auf der Tagung gab Hörsing dann den Kurs an. Hörsing heulte in der niederträchtigsten Art gegen die Kommunisten. In wütenden Tönen wendete er sich gegen den Volksentscheid. Seine Hehe krönte er damit, daß er schrie: Die Regierungen, die Heberfälle und Körperverletzungen durch die Kommunisten müßten rücksichtslos beendet werden. Angriffe auf die Kommunisten, auf die revolutionären Arbeiter! So kommandiert die Bundesleitung. In Hamburg und jetzt in Geesthacht bei Hamburg haben die Reichsbannergeisellen Beispiele davon gegeben, wie dieser Kampf aussehen soll. Das Reichsbanner hat die Stellung der polnischen sozialdemokratischen Schutzorganisationen erreicht. Man kann jetzt mit andauernden Heberfällen auf die revolutionäre Front rechnen. Die Stahlhelmer und Nationalsozialisten erhalten immer offener die Unterstützung des Reichsbanners, das ja auch in Breslau gemeinsam mit diesen Organisationen vor Hindenburg paradierte.

Die Reichsbanner-Gauleitung hatte erklärt, die Wahlen schütten zu wollen. Bisher wurde noch keine Wahl geführt. Die Kommunisten und die KZB-Kameraden wissen, daß man mit der Fortnahme von ein paar Stimmzetteln keinen Sieg des Proletariats herbeiführen kann. Schon die Begründung des Aufmarsches zeigt, was das Reichsbanner wollte. Es sollten Territorialwahlen für die KPD durchgeführt werden. Man befürchtete dort in Geesthacht die erste Abrechnung für die Panzerkreuzerbewilligung zu erhalten. Deswegen der Aufmarsch.

Die gesamte Arbeiterschaft wird sich mit Empörung von dieser Schandtat abenden. Hier handelt es sich um vorbedachte Mordhandlungen. Die Reichsbannerleute waren bewaffnet. Bewaffnet mit Gummiknüppeln, Dolchen und Revolvern sind sie anmarschiert. Die Absicht, diese Waffen gegen die revolutionären Arbeiter zu benutzen, stand von Anfang an fest.

Arbeiter, Klassenossen! Erhebt eure Stimme zum Protest gegen die Mordhehe des Reichsbanners.

Die treffendste Antwort ist die sofort am Mittwoch, den ersten Einzugsungstage, vorgenommene Unterschrift

zum Volksbegehren. Demonstriert durch eure Beteiligung an der Einzeichnung den Willen der revolutionären Front gegen Faschisten und Panzerkreuzerjohndemokraten. Organisiert die Kampffront gegen die schwarzrotgoldenen Helfer des Imperialismus.

Blutige Zusammenstöße in Berlin

Jörgelbeil schlägt die angreifenden Nationalsozialisten über 20 Verwundete - 42 Verhaftete

Berlin, 1. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern veranstalteten die Nationalsozialisten einen sogenannten Märktag, bei dem es durch das provokatorische Auftreten der Nationalsozialisten zu schweren Zusammenstößen mit der gegenemonstrierenden Arbeiterschaft kam. Diefelbe hatte es sich, wie bei früheren Aufmärschen des Stahlhelms, nicht nehmen lassen, den Nationalsozialisten gleichfalls zu zeigen,

daß Berlin rot ist. In Vichterfelde sammelten sich die Nationalsozialisten und zogen über Steglitz und Friedenau nach dem Sportplatz. In der Richte- und Jahnstraße in Steglitz und in der Mühlberger Straße überfielen die Nationalsozialisten, als ihnen kleinere Truppen Arbeiter entgegenkamen, diese durch ihre Stoßtrupps. Unter einem rickigen Polizeiaufgebot von ca. 2000 Schutzbeamten marschierten die nur 150 Mann zählenden Nationalsozialisten nach dem Sportplatz, wo sie von einer ungeheuren Arbeitermenge mit Pfaffen, Pfeilen und dem Gesang der Internationale empfangen wurden. Nach hier gingen die Nationalsozialisten unter dem Schutz von Jörgelbeils Polizei in Stoßtruppen vor, erlitten aber von den Arbeitern jumeist blutige Köpfe. Unter den Arbeitern waren zahlreiche Reichsbannerleute und Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend, die besonders ihre Empörung über den Schutz zum Ausdruck brachten, den die Polizei ihres Genossen Jörgelbeil den Nationalsozialisten angedeihen ließ. Bei den Zusammenstößen wurde eine ganze Reihe von Personen schwer verletzt, über 20 leicht verwundet, 42 Nationalsozialisten und Arbeiter wurden verhaftet. Der Abmarsch der Nationalsozialisten war gleichfalls wieder ein Spieghelntausen vor den revolutionären Arbeitern. Unter einem Polizeiaufgebot von 2000 unter Bewachung von je 2 Wagen Schupo abtransportiert.

100000 Arbeiter im Kampf

Streik der Werftarbeiter

Hamburg, 1. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.)

Heute treten 50 000 Werftarbeiter in den Streik. Der Hamburger Schlichter, Stenzel, hat ihnen in einem Schiedspruch 2 1/2 Prozent Lohnerhöhung in der Spitze angedeihen. Mit überwältigender Mehrheit wurde dieser Schiedspruch in allen Werftorten abgelehnt. Die Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium sind gescheitert und der Reichsarbeitsminister Wiffell konnte es in der jetzigen Situation, wo er die Schiedsprüche für die mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter und sächsischen Webereien verbindlich erklärte, nicht wagen, den Werft-Schiedspruch verbindlich zu erklären.

Jetzt, nachdem der Kampf da ist, kann es nicht Ziel des Kampfes sein, den elenden Schiedspruch durch geringfügige Änderungen zu „verbessern“, jetzt müssen sich die Werftarbeiter

Glänzende Resultate am ersten Gammelsonntage!

Am gestrigen Sonntag wurden bei der Sammlung für den Volksentscheid Resultate erzielt, die die bisherigen weit übertrafen. Bereits am Nachmittag wurden im Sekretariat als vorläufige Ergebnisse abgeliefert von

Stadtteil 6	461,20 RM
„ 3	300,— „
„ 1	200,00 „
„ 5	193,30 „
„ 4	50,— „

Eine ganze Anzahl Resultate stehen noch aus!

Einzelansammlungen:

Seidel & Naumann am ersten Nachmittag 100,—; Gaswert Reich 10,—; Hofmühle Wienert (durch einen Genossen) 15,95; Uniperelle 32,20; vier Mitglieder Jugendgenossen 12,95; die Freitaler Jugend 30,70; Gen. Hartmann (Stadtteil Neuladisch) an einem Nachmittag 20,70; Baustelle Arbeiterheim Gotha 16,80 RM.

Genossen! Diese Ergebnisse müssen jeden einzelnen anspornen! Wo die Zeitung nicht rühlig ist, legt selbst Druck dahinter!

Kommunisten vor die Front!

Das Volksbegehren ist Deine Pflicht — der Müller-Franken hilft Dir nicht!

ein Ziel setzen, das sowohl den Teuerungserhältnissen wie dem Stand der kapitalistischen Rationalisierung, das heißt Antreiberei entspricht. Die Forderungen des DMB haben keine klaren Forderungen aufgestellt. Die Opposition schlägt daher vor, folgende Forderungen als Kampfpunkt auszuheben:

1,20 Mark Stundelohn in der Spitze ohne Orlsklassen und Sonderzulagen, 8-Stundenlag und Sonnabend-Frühstück, das heißt die 45-Stundenwoche, kurzfristiger Tarifabschluß mit monatlicher Kündigung.

Der Kampf um dieses Ziel muß mit großer Macht geführt werden. Die Lage ist günstig, denn jetzt stehen an der Werkseinfahrt weitere Arbeiterschaften in Bewegung. Die Seelze sind in Bewegung, die Hamburger Holz- und Strahlholzer stehen vor dem Streik um höhere Löhne. In den Hamburger Land-Metallbetrieben drängen die Arbeiter nach zwischentaktlichen Lohnerhöhungen.

Durch Verbindung dieser Bewegungen wäre es möglich, dem Kampf eine solche Macht und Kraft zu geben, daß die Werftgeballten und die hinter ihnen stehende Reichsbannerbewegung nachgeben müssen. Denn der Kampf der Werftarbeiter, wie der aller Arbeiter ruht sich im Grunde gegen jenes System, das darin besteht, den Arbeitern durch Preissteigerungen die Reallohne zu senken, damit die Unternehmerprofite zunehmen und die imperialistischen Kriegsrüstungen der deutschen Bourgeoisie finanziert werden können. Gegen dieses System richtet sich das Volksbegehren gegen den Kriegsdienst, genau so wie die Lohnkämpfe der Arbeiter. Die Gesamtarbeiterschaft kann die Lohnkämpfe dadurch wirksam unterstützen, daß sie im Volksbegehren, am Kampf gegen die imperialistischen Kriegsrüstungen teilnimmt.

Die Werftarbeiter müssen sich darüber klar sein, daß sie neben den Unternehmern den kapitalistischen Staat gegen sich haben und daß der Schlichter nur auf den günstigen Moment wartet, um wieder einzutreten und den Kampf abwürgen zu können. Darum müssen sie zusammenstehen in dem Gedanken, keine Einmischung des Schlichters mehr zu dulden und geschlossen so lange zu kämpfen, bis sie ihre Forderungen durchgeleht haben.

Textilarbeiteraustreibung am Niederrhein

Düsseldorf, den 30. September.

Die Auspeerrung der 40 000 Textilarbeiter im Bezirk Mühen-Gladbach ist am Sonnabend mittag durchgeführt worden. Außer diesen 40 000 sind im Kempen-Bezirk 5000 Textilarbeiter mit ausgesperrt worden, so daß also zusammen mit den übrigen Ausgesperrten rund 50 000 Textilarbeiter im linksrheinischen Gebiet auf der Straße liegen. Eine Vermittlungskommission der Oberbürgermeister der Städte Mühen-Gladbach und Rhein ist eingesetzt. Die Kampfsituation ist glänzend. In allen größeren Orten haben gestern und vorgestern herbeijuchte Textilarbeiterversammlungen stattgefunden, die eine ausgezeichnete Kampfstimmung aufwiesen. Auch heute werden in den größeren Orten öffentliche Textilarbeiterversammlungen der Kommunistischen Partei stattfinden.